



ede: Django Asül in seinem Element. FOTO: BEE

wenn ich meinen Erbkönig hier ausprobieren.“ 60 bis 70 Prozent werden aus dem tatsächlich allerersten Mal präsentierten Programm übernommen. Bis Mitte April muss auch das restliche Drittel stehen.

Warum gerade Wangen? „Ich bin selber Provinzmensch aus Überzeugung. Hier finde ich Strukturen, die

wieder gerne geht und in der auch der Wellnessfaktor nicht zu kurz kommt.

### Deutscher Pass: reine Formalität

Dass er im vergangenen Jahr seinen türkischen Pass zurückgegeben hat, ist für Django Asül kaum der Rede Wert: „Eine reine Formalität. Ich

bühler Tennisrunde an. Am Samstag wird nochmals am Programm geackert, vielleicht noch eine Runde gejoggt – und dann ist wieder „Showtime“ in der Häge-Schmiede (Bericht links). Django Asül verabschiedet sich mit Händedruck, dem typischen Strahlen in den Augen, die Sporttasche lässt über die Schulter

www.django-asuel.de. Im TV ist der bayrische Kabarettist am kommenden Freitag, 22.30 Uhr, in seiner eigenen Sendung im BR zu erleben, die am Sonntag, 18. März, um 22.45 Uhr wiederholt wird. Ebenfalls sehenswert ist der Maibockanstich am 3. Mai, 21.45 Uhr, im Bayerischen Fernsehen.

## rad weg

rad war lgerweg a unterdarüber Wangen ) Uhr in meinde-

ttelalter lgerweg a neben em und erzielen 1 aus alich „Ca-suchen ilger geibt aber Pferde-ger.

r Theofahrrad i Jahresgstroke ern - im anische de Porti ago de rvortrag er Wanuhörern nd pers ein-

Diens-e „Das int um von .

# Gereifte Sänger, filigrane Solisten, elegantes Orchester

### Der Kammerchor Cantabile besticht in der Wangener Martinskirche mit formvollendeter Musik

Von Johannes Rahn

WANGEN - Es ist formvollendete Chormusik gewesen, die der Kammerchor Cantabile am Samstag in der Martinskirche geboten hat. Dirigent Stefan Deuschle führte seine Sänger in den vergangenen Jahren zu beachtlicher musikalischer Reife.

Die erlesene Satztechnik von Giovanni Pierluigi da Palestrina (1515 - 1594) zog schwerelos durchs Kirchenschiff. Sein „Jesu! Rex Admirabilis“ erstrahlte als musikalische Anbetung mit andächtiger Ruhe. „If the day is done“ von Vytautas Miskinis (geboren 1954) beschwor die Dämmerung und die erneuernde Kraft der Nacht. Die Reibungen und Dissonanzen gaben Farbe und Fülle, tiefe Empfindungen wurden mit perfekter Stimmbalance rein und klar ins Ohr der Zuhörer übermittelt.

### Fuge mit Vorwärtsimpuls

Johann Sebastian Bachs Fantasie und Fuge in g-moll erklang mit gewichtigem Ernst. Georg Enderwitz setzte die ganze Klangpracht der Rieger-Orgel gekonnt ein, um die komplexen Muster und den improvisatorischen Charakter des ersten Teils hörbar zu machen.

Die Fuge besaß einen mächtigen Vorwärtsimpuls, obwohl ihr Thema eigentlich italienische Leichtigkeit atmete. Konzertant-virtuose Passagen mischten sich mit kunstvoller Polyphonie – eine Verbindung, die den Zuhörer zutiefst zufriedenstellte.

Für die Begleitung von Bachs Kantate „Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir“ hatte Stefan Deuschle ein Instrumental-Ensemble zusammengestellt, das kammermusikalisch-elegant musizierte. Ganz im Sinn der barocken

Klangrede erhielt jeder Ton „seinen eigenen Affekt“. Nicht Homogenität herrschte vor, sondern Vielfalt. Ausgefeilte Choralsätze, Fugen mit unterschiedlichem Charakter und dann im Zusammenspiel mit den Solisten

weitgespannte Melodien als Cantus Firmus: Dies alles zeigte einen in sich ruhenden Chor, der im Schlag seines Dirigenten mitschwang.

Die zwei Solo-Arien, gesungen von Christian Feichtmayr (Bass) und

Ulrich Müller-Adam (Tenor), besaßen eine filigrane Architektur, die von den warmen, beweglichen Stimmen beider Solisten unterstützt wurde. Alle Elemente, die Choralmelodie, die Solostimme, die diese Melodie paraphrasiert und ausdeutet, und die Instrumentalbegleitung gehörten zusammen, hatten aber ein Höchstmaß an Unabhängigkeit – ein Meisterstück der Komposition, aber auch der Aufführung.

### Orgel-Ruf erschallt geballt

Dann wandte sich Georg Enderwitz der Königsdisziplin der Orgel zu und improvisierte über das Kirchenlied „Aus tiefer Not ruf ich zu dir“. Dieser Ruf erschallte geballt und fordernd, mit wuchtigen, scharfen Akkorden und endete in einer Fuge von durchaus Bach'schem Format, die den Triumph der Rettung verkörperte.

Anspruchsvollste Chormusik war das „Magnificat“ von Arvo Pärt (geboren 1935). Das Werk hatte etwas Altertümliches an sich und griff auf alte Muster zurück: Bordun, Mixturen und Unisono, liegende Töne rieben sich mit Melodien, clusterähnliche Schichtungen wölbten sich empor, aber trotz aller Reibungen und Härten ist das Ohr zufrieden, stellten sich Ruhe und Kontemplation ein. Und so schloss der zeitgenössische Komponist den Kreis zu Palestrina: Musik ist Ausdrucksmittel und soll die Zuhörer bewegen. Die Mittel dazu wechseln im Lauf der Jahrhunderte. Der Kern bleibt gleich.



Zufriedene Gesichter gab es nach dem Konzert in der Martinskirche bei Dirigent Stefan Deuschle und seinem Kammerchor Cantabile. FOTO: RAHN